

Predigten und Biographie

Georg III. Fürst zu Anhalt

Table of Contents

Vorwort

Biographie Georg III. von Anhalt

Eine Predigt von der wunderbarlichen Geburt unseres Heilands
Jesu Christi, nützlich zu christlicher Erinnerung.

Vom ersten Artikel

Vom andern Artikel,

der dritte Artikel.

Dancksagung auff das fest der Weihnachten / der gnadenrei-
chen geburt unsers Herrn Jesu Christi.

Quellen:

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographie Georg III. von Anhalt

Georg III., Fürst zu Anhalt, dritter Sohn des Fürsten Ernst von Anhalt und dessen Gemahlinn Margarethe, Tochter des Herzogs von Münsterberg, war am 13. August 1507 zu Dessau geboren. Die fürstlichen Ältern liebten die Erforschung der göttlichen Dinge und führten ein andachtsvolles, reines Leben. Fürst Ernst, der Gründer der Schlosskirche zu Dessau, starb bereits 1516. Margarethe übernahm als Vormünderinn ihrer Kinder die Landesregierung und verwaltete sie so ausgezeichnet, dass Fürst Wolfgang von Anhalt-Köthen, im Begriff, eine längere Reise in's Ausland zu machen, sie um die Administration seiner Lande bat, welche sie auch mit der Erklärung übernahm: „Weil mir Euer Liebden die Haushaltung befehlen, will ich gern als ein alter Kettenhund bellen, so viel ich kann, Das mag laufen, so weit es will.“ Ihr inniges Glaubensleben spiegelt sich in einem Liede von dem Leiden, Sterben, Auferstehen und der Himmelfahrt Christi, das sie selbst verfasst und mit ihren Hofjungfrauen gesungen hat. Fürst Georg gab es späterhin als Anhang zu einigen seiner Predigten heraus. In der Vorrede sagt er u. A.: „Wir haben billig Gott zu danken, dass unsere liebe Frau Mutter sowohl, als unseres freundlichen, lieben Vettern, Fürst Wolfgangens Frau Mutter die Herrschaft mit Treuen gemeint und dieselbigen beiden Margarethen edle Perlen in unserm Hause gewesen, und nicht allein in zeitlichen Gütern uns getreulich vorgestanden, sondern auch zu Gottes Ehre und Furcht und tugendlichem Leben, wie auch unser Vetter Bischof Adolf gethan, uns aufgezogen und gehalten; so hab' ich zur Dankbarkeit dies ihr Bekenntniss von unserm Herrn Jesu Christo, von seinen Leiden, Auferstehung und Wohlthaten, nicht wollen unbezeugt lassen. Daran hab' ich auch gehängt ein Gebet, das ich etwas aus ihrer Gnaden eigenem Munde selber geschrieben, das auch christlich und die Hauptartikel begreift.“ Letzteres lautet: „Heiliger, himmlischer Vater, starker, lebendiger und ewiger Gott, wir danken Dir durch Deinen ewigen, einigen und allerliebsten Sohn, dass Du uns denselbigen Deinen einigen Sohn hast gegeben zu einem Erlöser und Seligmacher, in dem und mit dem Du dich uns Selber giebst und alle Dinge, in welchem Du uns in Ewigkeit aus Deiner lauterer Güte und Gnade ohne all unser Verdienst, und ehe wir Dich haben können bitten, uns hast versehen, erwählet, geschaffen, Dein heiliges Wort gesandt, Deinen Namen und Willen verkündigt, den rechten Glauben gelehrt, uns dazu berufen und ihn uns zu einem Exempel und Lehrer aller Tugend gesetzt, durch seine Demuth gestraft un-

sere Hoffahrt, durch seine Geduld unsere Ungeduld, durch seine Sanftmüthigkeit unsern Zorn, durch seine Gunst und Liebe unsern Neid und Hass, durch seine willige Armuth und Versöhnung der Welt unsere Geizigkeit nach zeitlicher Ehre und Gut, durch seine Zucht und Unschuld unsere unkeuschen Gedanken, Worte und Werke, durch seine grosse Mässigkeit und gestrenges Fasten unsern Frass und Trunkenheit, durch seine Gütigkeit unsere Grausamkeit, durch seine milde Barmherzigkeit unsere unbarmherzige Kargheit, durch seine liebliche Freundlichkeit unsere hoffährtige Störrigkeit, durch seine Mühe und Arbeit unsere Trägheit, durch seinen ämsigen Fleiss unsere Versäumlichkeit, durch seine wahrhaftige Gerechtigkeit unsere Gleissnerei, durch seine treue unsere Falschheit, durch sein ämsiges und hitziges Gebet unsere Lauheit und Nachlässigkeit zu bitten, durch seine Geistlichkeit unsere fleischliche Sinnlichkeit, durch seine Vollkommenheit unsere Gebrechen und Unvollkommenheit. Wir danken Dir auch, o himmlischer Vater, dass Du ihn hast gegeben, unschuldiglich zu leiden für unsere Schwachheit Pein und Marter, auf dass er uns erlösete von der ewigen höllischen Pein, mit seinem heiligen, rosenfarbenen Blutvergiessen uns gereinigt von allen unseren Sünden, durch seinen Tod uns gefreiet von dem ewigen Tod und durch seine Absteigung zur Hölle dieselbige zerbrochen und die Altväter und uns Alle, die wir im Glauben von der Hölle und Gewalt des Teufels erlöset, durch seine gewaltige, sieghafte, untödtliche und fröhliche Auferstehung hat gerechtfertigt, verheissen und versigelt das ewige Leben, durch seine gewaltige Auffahrt zum Himmel und hat die Thür geöffnet, den Weg und die Statt bereitet, der da sitzt zu Deiner Rechten als unser ewiger, versöhnlicher Mittler, Fürbitter und Fürsprecher und ein zukünftiger, gerechter Richter der Lebendigen und Todten, einem Jeglichen zu geben nach seinen Werken, durch welches Verdienst und Gebet sammt ihm hast gesandt den heiligen Geist und uns durch Den in Einigkeit des heiligen christlichen Glaubens und Gemeinschaft der heiligen christlichen und gemeinen Kirche versammelt und die heiligen Sacramente geordnet und derselbigen empfänglich und theilhaftig gemacht, durch welchen heiligen Geist Du dieselbige christliche Kirche heiligest, erleuchtest, unterweisest und ewig regirest, uns bitten lehrst, unseren Gebrechen hilfst, stärkst, erhörst und gnädiglich tröstest und alle unsere geistliche und leibliche Nothdurft väterlich bedenkest und uns versorgest, zu allem Guten fördest und vor allem Übel behütest. Dem Könige aller Könige und Herrn aller Herren, seinem eingeborenen Sohne, dem Herrn Jesu Christo und dem heiligen Geiste

sei Lob, Ehre, Benedeiung und Danksagung zu ewigen Zeiten. Amen. Die- weil wir Christen durch göttliche Gnade den Glauben haben, dass Gott un- ser Vater ist, mögen wir uns auch nichts Anderen zu ihm, der das höchste Gut selbst ist, denn des Allerbesten verträsten und gewisslich versehen, als Kinder zu ihrem Vater. So wir denn solchen Glauben und Zuversicht zu Gott haben, kann's nicht fehlen, wir müssen ihn auch lieben und von Her- zen hold sein. Denn wer wollte oder könnte Gott wider und entgegen sein, zu dem wir uns alles Guten überflüssig versehen? Wer mag aber mit Wahr- heit sagen, dass er Gott recht liebe und sich alles Guten, als Kinder zu ihrem Vater, verträste, welcher ihm Gottes Willen nicht lässt wohlgefallen und im fröhlichen Herzen im Glauben annimmt, was ihm Gott zuschickt? So wir denn im Glauben mit göttlicher Gnade und Hoffnung durch Gott er- leuchtet, wollen wir die Heimsuchung um Gottes willen uns ganz wohl ge- fallen lassen, geduldig annehmen und tragen und bedenken, dass durch den einigen Weg, als durch Krankheit und Tod, wir letztlich zum Leben müssen kommen und uns Dess trösten, dass Christus durch sein Sterben und Aufer- stehen den Tod überwunden hat, dass er kein Recht mehr an uns haben kann, allein ein Durchgang zum ewigen Leben worden ist. Darum wird uns der allmächtige Gott gnädiglich helfen und trösten, Der verleihe uns einen rechten Glauben, Hoffnung und Erkenntniss seines allerliebsten Willens.“

Mit den ersten tiefen Eindrücken, die Georg aus frommer häuslicher Umge- bung und Zucht empfing, wurde er, wahrscheinlich gleich nach des Vaters Tode, seinem Vetter, dem Bischofe Adolf von Merseburg, Prinzen von An- halt, zur Erziehung übergeben. Obgleich noch durch die Vorurtheile seiner Zeit verblindet, war Adolf dennoch von inniger Religiösität durchdrungen, pflegte die Keime des Heiligen in seines Zöglings Seele und hielt ihn sogar zum Lesen der heiligen Schrift an. Er bildete ihn von vornherein zum Geist- lichen und beförderte ihn schon 1518 zum Canonicus des Merseburger Domstiftes. Im folgenden Jahre wurde der zwölfjährige Prinz dem berühm- ten Lehrer und Pädagogen Georg Heltus von Forchheim in Leipzig anver- traut. Bei bedeutenden Anlagen und ausserordentlicher Wissbegierde mach- te er bald grosse Fortschritte in der Philosophie, Dialectik und Religionsleh- re. „Da er nachmals zur Regirung kommen ist, hat er diesen seinen praecep- toren so ehrlich und wohl gehalten, dass er ihn wie seinen Herrn Vater ge- ehrtet , seines getreuen Rathes gepfleget und ihm in allen billigen Sachen willig und gern gefolget“ (Mackerey). Auf den Rath Adolf's widmete er sich nach einigen Jahren dem Studium der Rechte, das er geistig erfasste

und mit Verachtung aller Sophismen als ein Forschen nach dem göttlichen Urtheil über Gut und Böse trieb. Einem Fürsten – sagte er oft mit Bezug auf die Verdrehung des Rechts – steht nicht an, dass er lüge (Sprüchw. 17,7.). Nach seinem Abgange von Leipzig lebte er wieder in Merseburg, empfing 1524 die Priesterweihe und ein Jahr darauf die Stelle eines Subdiaconus. Des wohlthätigen Einflusses, den Adolf's Wort und Wesen auf ihn übte, erinnerte er sich in der Folge immer noch mit herzlicher Dankbarkeit. So erwähnt er u.A.: „Dieweil ich in meiner Jugend von meinem lieben Vetter, Bischof Adolf, gehört und zu Gemüthe gefasset, dass St. Augustinus die Seelsorger, so Gottes Wort nicht verkündigen, aus dem Propheten Jesaia (C. 56.) stumme Hunde nennet, und derhalben er selbst oft besserlich gepredigt, hat mich auch bewogen solch Rede und Exempel, dass ich nach der Maasse, von Gott mir verliehen, zu Zeiten das göttliche Wort dem befohlenen Volke fürgetragen.“ Auch war der Bischof dem Evangelium je länger, desto weniger abgeneigt gewesen. Als einst in seiner Gegenwart von der Glaubensgerechtigkeit als einer neuen Lehre geredet war, hatte er lange gedankenvoll geschwiegen, endlich aber drei mal heftig ausgerufen: Wie? Heisst ihr Dies eine neue Lehre und habt vergessen, was wir im Psalter lesen: Vor deinen Augen wird nicht gerecht geachtet irgend Einer, der da lebet! Als Adolf kurz vor seinem Tode (1526) die Dompropstei zu Magdeburg und Meissen erhielt, trat er dieselbe an Georg ab, dessen geistlicher Trieb dadurch grössere Befriedigung empfing. Aber auch des jungen Fürsten juristische Kenntnisse sollten verwerthet werden. Er ward im J. 1529 von Albert, Churfürsten von Mainz und Erzbischofe von Magdeburg, zum Hofrath ernannt. Schon in diesem Amte zeigte er bei Verhandlung der ihm überwiesenen churfürstlichen Rechtssachen eine ausserordentliche Beredtsamkeit. Die Wahrheitsliebe jedoch, mit der er verderbliche Missbräuche ohne Scheu angriff, erweckte ihm Widersacher, die ihn bei dem Churfürsten in Ungnade brachten und dadurch veranlassten, sich vom Hofe zu entfernen.

Im J. 1530 starb Margarethe, nicht als Lutheranerin, wohl aber als gläubige Christinn. „Dieweil denn“ – sagt der Fürst 1552 – „ihre Gnaden in solcher Erkenntniss und Anrufung unseres Herrn Jesu Christi Anno 1530 in Vigilia Petri und Pauli von dieser Welt abgeschieden und all ihr Vertrauen und Trost auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch Christum gestellt, so ist bei mir kein Zweifel, dass ihre Gnaden als eine gläubige Tochter Abrahä ewig selig werden und ihre übrigen Gebrechen und Irrsale durch solchen Glauben auf den Artikel: Ich glaube Vergebung der Sünde, und das

Gebet: Vergieb uns unsere Schuld, wie auch alle lieben Heiligen bitten müssen, vergeben, verloschen und verschlungen sind, wie denn St. Augustinus von St. Cypriano, dass ihm seine Irrsale nicht zugerechnet, gleichergestalt redet.“ Die drei Fürsten, deren ältester Bruder, Thomas, früh gestorben war, und von denen Johann älter, Joachim aber jünger, als Georg war, übernahmen nach der Mutter Tode gemeinschaftliche die Landesregierung. „Alsdann hat“ – so erzählt Camerarius – „Fürst Georg vor allen Dingen brüderliche Liebe zu erhalten unter ihnen sich beflissen und auch zuwegegebracht, dass diese drei Fürsten und Brüder so freundlich mit einander gelebt, wie Dergleichen nicht viel erfahren, und hielt ein Jeder den Andern vor Augen und in Ehren. Fürst Georg hat auch mit grosser Vernunft und Ehrbarkeit die Theilung des Landes und Besserung desselben also verfügt, dass es wohl zugenommen und derhalben nie keines Menschen Klage erfahren, und besass wohl ein jeder Fürst sein Theil für sich, das Eigenthum aber blieb und war gemein ihrer aller Dreier.“ „Fürst Georg hat auch in der Regierung gegen die durchleuchtigen hochgeborenen Fürsten und Herren, Herrn Johannes und Herrn Joachim, seine geliebten Brüder (welches gar fromme, gottesfürchtige Fürsten gewesen), je und allewege dermaassen gehalten, dass er die Arbeit der Regierung mit hat helfen tragen und sein ganzes Leben also angestellt, dass sie keiner Sachen halben jemals mit einander aufstützig geworden“ (Major). Die Residenz der Fürsten war zu Dessau; „dieweil aber Fürst Georg ein Glied war des Thurmstiftes zu Merseburg (da er auch nicht Alters halber, sondern, dass er sehr jung auf’s Stift gekommen, Senior gewesen), pflegte er gar gern daselbst Hof zu halten, und hielt dafür, er wäre des Orts gesünder und fröhlicher, denn anderswo; solches mochte daher kommen, dass er daselbst erzogen“ (Camerarius).

Lange noch war Georg ein treuer Diener der römisch-katholischen Kirche geblieben, selbst nachdem er die Schwächen ihrer Praxis erkannt hatte. „Ich habe“ – erzählt er – „sonderlich zu den Ceremonieen und Kirchengebräuchen grosse Lust und Liebe getragen und Freude darinnen gehabt, und bin dieser Lehre, so man lutherisch nennt, von Herzen feind gewesen; denn mir Doctor Luther also fürgebildet worden als ein aufrührerischer Lehrer, der Gottesdienst, Zucht, alle Ehrbarkeit zerstörte und gute Werke zu thun verböte.“ Aber der Ablasskram, die Gräuel des Cölibats und die Kelchentziehung wurden ihm je länger, desto widerwärtiger. Luther’s Schriften, die er zu lesen sich entschloss und mit der heiligen Schrift verglich, machten allmählig immer tieferen Eindruck auf seine nach Wahrheit ringende Seele.

Aber er traute sich selbst nicht sogleich um seiner Jugend willen. Mit inbrünstigen und anhaltenden Gebeten rief er zu Gott um Erleuchtung; oft flehete er unter Thränen: Handle mit Deinem Knechte nach Deiner Gnade und lehre mich Deine Rechte! (Ps. 119,124.) Mit dem Gebete aber verband er gründliche, forschende Arbeit. Die Bibel richtig zu verstehen, studirte er das Hebräische und Griechische bis zur anerkannten Meisterschaft. Ausser der heiligen Schrift las er vorzüglich den Augustinus, Hieronymus, Peter den Lombarden und historische Schriften. Daraus entwickelten sich viele Lebensfragen in seinem Innern, die der Verkehr mit vielen Gelehrten, namentlich mit Georg Helt, ihrer Lösung näher brachte. Ihre volle Erledigung fanden sie erst, als er sich, bald nach dem Reichstage zu Augsburg, auf dem sein Vetter Wolfgang bereits für das reine Evangelium gezeugt hatte, für Luther's Lehre entschied.

Im Jahre 1532 führte er in Gemeinschaft mit seinen Brüdern im Anhalt-schen die Reformation durch. Nicolaus Hausmann, aus Zwickau vertrieben, wurde Prediger zu Dessau. Vergeblich versuchten Georg von Sachsen und Joachim von Brandenburg den Fürsten umzustimmen, und allzu plump verwies ihn Cochläus unter Verdächtigung Hausmann's an den Rath der Papisten Mensing, Vehus und Ochsenfurth. Auch auf dem linken Elbufer setzte Georg als Dompropst von Magdeburg die Reformation durch; auf dem rechten vermochte er es erst, als Joachim II. zur Regierung kam.

1544 wurde Georg zum Coadjutor des Stiftes Merseburg berufen und als solcher mit allen geistlichen Functionen eines Bischofes, unter der weltlichen Administration Herzog's August von Sachsen, betrauet. Am 2. August des folgenden Jahres liess er sich von Luther feierlich einführen und weihen. Als die Papisten diesen Act für ungültig erklärten, weil er nicht von einem gesalbten Bischofe vollzogen sei, erklärte Georg: „Ob wir gleich nicht Bischofskronen tragen, ist doch das liebe befohlene Volk unsere Krone, und unser Bischofsstab ist Gottes Wort, damit wir die reissenden Wölfe von dem Schafstall Christi abtreiben, und unsere Salbung ist der heilige Geist und seine göttliche Lehre.“ Eifrig und treu war Georg's geistliche Thätigkeit. Er visitirte die Kirchen des Stiftes unter Mitwirkung des Dompredigers Antonius Musa, hielt häufige Vorträge vor den Geistlichen und predigte oft, vorzüglich auf Musa's Anregung, vor dem Volke. 1548 copulirte er den Herzog **August von Sachsen** mit Anna, Prinzessinn von Dänemark. Die Traurede ist noch vorhanden. Obgleich geistreich, gründlich und gewandt

als Prediger, vermochte er es nach seiner Bescheidenheit, einen Theil seiner Predigten von Melanchthon ausarbeiten zu lassen.

Georg's praktische Tüchtigkeit suchte immer wieder ihren Zufluss in der Meditation und Wissenschaft. Unter anderen nährte er sich an den Schriften Anton Corvin's, die er denen von Luther und Melanchthon am nächsten stellte. Gespräche mit gelehrten Männern gehörten zu seinem Lebenselemente. Über juristische Angelegenheiten besprach er sich mit Hieronymus Schurff und Ludwig Fach; über medicinische mit Sebastian Auerbach, Augustin Schurff und Jacob Milich; über historische und philologische mit Joachim Camerarius; über theologische mit Luther, Jonas und **Bugenhagen**. So fragte er einst Luther, warum der Sohn Logos und die dritte Person Spiritus genannt werde. Luther erwiderte: „Der Sohn ist des ewigen Vaters wesentlich und ganz Ebenbild und wird in der heiligen Schrift des ewigen Vaters Wort genannt, nicht allein darum, dass er Gottes ewiges Ebenbild ist und vom Vater in Ewigkeit geboren wird, so er sich selbst anschauet, sondern auch darum, weil durch ihn die Ordnung der Erschaffung und Seligmachung der Menschen ist ausgesprochen worden. Dieser ist der Engel des grossen Raths, der die wunderbarliche und heimliche Ordnung von Erlösung des menschlichen Geschlechts aus dem Schoosse seines ewigen himmlischen Vaters hervorbringt, und er ist selbst dieselbe Person, die im Paradiese die liebliche Stimme des Evangelii (des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten) zu Adam und Eva, unseren ersten Ältern, spricht und also das Predigtamt selbst stiftet und einsetzt, auch noch heutiges Tages dasselbige wider aller seiner Feinde Toben und Wüthen gewaltiglich erhält und dadurch in den Herzen der Menschen kräftiglich wirkt, tröstet sie, zeigt ihnen den Vater, giebt ihnen wieder das ewige Leben und den heiligen Geist, welcher darnach in den Herzen der Gläubigen Freude an Gott, Liebe, rechte Anrufung und andere solche Regungen erwecket, wirkt und anzündet, als er selbst ist. Daher er denn auch Spiritus genannt wird. Denn die dritte Person ist uns also offenbaret, dass sie sei wie eine Flamme, die da Liebe und Freude in Gott und andere Regungen in unseren Herzen wirkt und anzündet.“ Mit Begeisterung gedenkt der Fürst zweier segensreicher Gespräche, die er mit Luther zu Wittenberg und Merseburg gehabt, in folgenden Worten: „Hiebei“ (nämlich bei Erwähnung des Katechismus) „erinnere ich mich des ehrwürdigen Doctor Martini seligen holdseliger Rede und Zeugnis, wie hoch er die Lehre des Katechismi und von allen Stücken desselbigen gehalten, so ich aus seinem Munde zu Wittenberg in ei-

nem lieblichen Gespräch, das er mit mir und Anderen gehabt, selbst gehört, welches wohl werth ist, dass es im Gedächtniss behalten werde, nämlich ungefährlich der Meinung, dass, wie das Hohelied Salomonis Canticum Canticorum, ein Gesang über alle Gesänge genannt wird, also zum Ersten sei Decalogus Doctrina Doctrinarum, eine Lehre über alle Lehren, die höchste Lehre, daraus Gottes Wille erkannt, was Gott von uns fordert, und was uns mangelt. Zum Andern sei Symbolum, oder das Bekenntniss unseres heiligen, christlichen Glaubens, Historia Historiarum, eine Historie über alle Historien, darin uns die unermesslichen Wunderwerke göttlicher Majestät von Anfang bis in Ewigkeit fürgetragen werden, wie wir und alle Creaturen erschaffen, wie wir durch den Sohn Gottes aus grosser Liebe vermittelt seiner Menschwerdung, Leiden, Sterben und Auferstehung erlöst, wie wir auch durch den heiligen Geist verneuert, geheiligt und eine neue Creatur und allesammt zu einem Volke Gottes versammelt, Vergebung der Sünde haben und selig werden. Zum Dritten sei Oratio Dominica, das Vater unser, Oratio Orationum, ein Gebet über alle Gebete, das allerhöchste Gebet, welches der allerhöchste Meister gelehret, und darin alle geistliche und leibliche Noth begriffen und der kräftigste Trost ist in allen Anfechtungen, Trübsalen und in der letzten Stunde. Zum Vierten so seien die hochwürdigen Sacramenta Ceremoniae Ceremoniarum, die höchsten Ceremonieen, welche Gott selbst gestiftet und eingesetzt und uns darinnen seiner Gnade versichert. Derhalben sollen wir ja den Katechismus lieb und werth halten und der Jugend mit Fleiss einbilden; denn darinnen die rechte, alte, wahre, reine, göttliche Lehre der heiligen christlichen Kirche zusammengefasst, und was Dem entgegen ist, für Neuerung und falsche, irrsälige Lehre zu halten, es habe auch so lange gewähret, wie es wolle, davor wir uns hüten sollen. Und mag dabei auch wohl gedenken, dass gemeldeter Doctor Martinus, da er zu Merseburg bei mir auf dem Stuhle gesessen und seinen Abschied damals von mir nehmen wollte, und unter Anderm der vielfältigen gräulichen Secten, so sich hin und wieder in fremden Landen erregten, sonderlich auch der Zwinglianer gedacht, hat er seine Augen und Hände aufgehoben und gesagt: Ich danke meinem lieben Gott, dass ich keine neue Lehre erfunden oder geführt habe, sondern bei der alten, wahren Lehre geblieben, und darüber gehalten und alle Neuerung, so wider die alte, wahre christliche Lehre und Glauben von Juden, Türken, Ketzern, dem Papst und allen Secten, Sacramentirern, Wiedertäufern, und wie sie Namen haben mögen, eingeführt, gestritten und Denen, so viel ich vermocht, gewehrt habe. Welche

Rede mich hoch erfreuet und ich darum erzähle, dass nicht sein Gemüth gewesen, Neuerung anzurichten, wie ich's selbst etwa, so wohl als Andere, gemeint, sondern alle Zeit unverrückt bei der Schrift und bei den Artikeln unseres christlichen Glaubens fest geblieben und nur die Gegenlehre und Missbräuche angefochten hat. Und ist auch kein gewisser Weg, bei der reinen Lehre zu bleiben und Irrthum zu meiden, denn dass wir uns an die Artikel unseres heiligen christlichen Glaubens, wie uns das heilige Symbolum lehret, festhalten und weder zur Rechten, noch zur Linken davon weichen oder wanken“ (Vorrede zu den Predigten über Ps. 16.). – Gegen Jonas äusserte Georg einst seine Bedenken über die Definition des Johannes: Die Sünde ist das Unrecht (1. Joh. 3,4); welche ihm tautologisch schien. Jonas wies ihn darauf hin, wie häufig die Definition vergleichsweise durch Privation geschähe. Wie man z.B. sage, die Finsterniss sei eine Privation des Lichtes; so erklärte Johannes sehr richtig, Sünde sei, was dem Gesetz entgegenstehe; „die Sünde ist die Gesetzwidrigkeit. An Bugenhagen's sinnigem Vergleiche des rechtfertigenden Glaubens mit dem Ringe, der den Edelstein einschliesse, wie jener Christum ergötzte er sich höchlich. Aber er nahm nicht bloss von seinen Freunden, sondern er gab ihnen auch. Selbst auf Luther übte er einen bedeutenden Einfluss aus. Als in Folge des Zwistes, der zwischen dem Churfürsten Johann Friedrich und dem Herzoge Moritz 1542 über die Jurisdiction der Stadt Wurzen entstanden war, Luther eine sehr heftige Aufforderung zum Frieden an beide Fürsten aufgesetzt und den ersten Bogen derselbe bereits dem Drucke übergeben hatte, liess ihn Georg dringend um Zurückhaltung bitten, und Luther gab mit der Erklärung nach: „Fürst Georg ist frömmer, denn ich; wo Der nicht in den Himmel kommt, so werde ich wohl herausbleiben. Ich weiss, dass es S. fürstl. Gnaden wohl und gut meinen; so will ich mich auch nicht dünken lassen, dass ich allein den heiligen Geist habe und will meine scharfe Feder bei meinem Schreibzeug legen und beten helfen: Da pacem, Domine, in diebus nostris.“

Im schmalkaldischen Kriege hatte Georg einen schweren Stand. Entschieden evangelisch gesinnt warnte er mit der grössten Energie, aber doch vergeblich den Herzog Moritz vor Feindseligkeit gegen den Churfürsten und die Sache der Protestanten. Andererseits ein treuer Unterthan des Kaisers hatte er unter den Gewaltthätigkeiten der churfürstlichen Truppen zu leiden. Er musste erleben, dass Merseburg von ihnen verwüstet und geplündert wurde, und während er als konservativer Politiker für den Kaiser beten liess, stiegen seine flehentlichen Seufzer zugleich für das Evangelium zu

Gott empor. Von protestantischen Waffen bedrohet eröffnete er dennoch einem protestantischen Flüchtlinge, seinem Camerarius mit Weib und Kind, ein schützendes Asyl. „Fürst Georg“ – so schrieb dieser Gast Melanchthon – „wird von unsäglichen Sorgen ganz aufgerieben, und die Herzensgüte, mit der er überall helfen will, setzt ihn selbst grossen Gefahren aus.“ Die traurigsten Aussichten eröffnete ihm das Jahr 1548. Der Kaiser entsetzte den Merseburger Bischof, Herzog August von Sachsen, und nöthigte durch seinen Einfluss das Domcapitel, am 30. Mai den Weihbischof von Sidon, Michael Heldingk, zu August's Nachfolger zu wählen. Heldingk versprach zwar in einer Conferenz mit Georg, deren Acten noch vorliegen, den prophetischen und apostolischen Schriften gemäss zu lehren und zu verfahren, machte aber, nach kurzen erbaulichen Anfängen, je länger desto offener den Papismus wieder geltend. So führte er u.A. auf seinem Sale die Feier des Abendmahls unter einer Gestalt wieder ein und stellte mehre papistische Prediger an, „welche nicht gering Unkraut und Irrthum wiederum in den gereinigten Acker des Herrn zum Theil wider die erkannte Wahrheit und zum Theil mit sehr verbitterten und hässigen Worten eingeworfen, wiewohl es Gottlob die Kraft und Macht und das Ansehn in den Herzen der Menschen bisher nie hat erlangen können.“ „Dieweil denn solche ewig verworfenen irrigen Lehren dem Hauptartikel unseres heiligen christlichen Glaubens von Vergebung der Sünde, ewiger Gerechtigkeit und Seligkeit (welche uns der Sohn Gottes durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung ohne unser Verdienst erworben, und wir derselben Wohlthaten allein durch den Glauben an ihn, der sich auf solche unverdiente Gnade und sonst auf kein ander Verdienst, Werke oder Würdigkeit gründen kann, fähig und theilhaftig werden) öffentlich entgegen, haben wir es nicht dissimuliren können, noch sollen, sondern sind durch unser Gewissen gedrungen worden, Solchem zu widersprechen.“ (Aus der Vorrede zu den Predigten von den falschen Propheten.) Dieses geschah u.A. in seinen beiden, 1549 und 50 gehaltenen Predigten von den falschen Propheten.

Fürst Georg's Glauben war durch und durch Herzenssache. Der Umgang mit dem Worte Gottes war ihm ein Genuss. Täglich liess er bei Tisch aus der Schrift vorlesen, worauf er dann seine Auslegung und erbauliche Anwendung folgen liess. Keuschheit, Güte und Demuth zierten sein Leben. „Wiewohl er“ – erzählt <http://zeugen-christi.de/category/major-georg/> – „Major in der Oratio auf Georg – „kein Gemahl hatte, so lebte er doch in unbefleckter Reinigkeit seines Leibes, und sonderer Keuschheit,

dass Niemand jemals des geringsten Dinges halben verdacht hat.“ „Seine Wohnung war gleich wie ein Tempel, Schul- und Rathhaus, ja welcher täglich diese hohen, grossen und nöthigen Werke geschahen: Beten, Lesen, Schreiben und fleissige Sorge und Betrachtung für die Regierung, also ist auch hochgedachter Fürst Georg seinem lieben Vaterlande in beiden Stücken nützlich und dienstlich gewesen; hat oft selbst gepredigt, hat auch viel schöner nützlicher Bücher lassen ausgehen, dadurch er viel Leute zum christlichen Glauben bekehret, auch ihrer viele im Bekenntniss angenommener reiner Lehre gestärket, hat auch seinem lieben Vaterlande mit getreuem Rath gedienet und ist also in beiden Ämtern ein gnadenreiches und seliges Werkzeug Gottes gewesen, durch welchen Gott der Herr, Beide, der Kirche und der ganzen Herrschaft, Glück, Heil und Frieden gegeben und verliehen hat. Er hat niemals einigen Menschen wissentlich wider Recht und die Billigkeit beleidiget, sondern vielmehr einem Jeden heimlich und öffentlich Gutes gethan, hat je und allewege zwischen hohen und geringen Personen helfen Friede machen und vieler Fürsten irrige, streitige Sachen vertragen und beigelegt, hat niemals zu Aufruhr Lust gehabt, darum er auch keine Praktiken zur Unruh jemals gemacht hat. Über Alles war er nicht ehrgeizig, und hat ihn weder Zorn, Neid, Hass, noch Begier der Rache dahin gedungen, dass er das Geringste wider Recht und die Billigkeit fürgenommen und also gemeinen Frieden turbiret hätte; hat viel grosse Verfolgung und Gewalt, darin man ihm oft nach Leib und Leben gestanden, Gott zu Ehren und gemeinem Frieden zu gut mit grosser Geduld verschwiegen und heimlich getragen, hat auch alle ander Noth und Schmerzen so gar geduldiglich gelitten, dass gut zu sehen gewesen, dass er sich nur durch's Gebet zu Gott erhielt und in Gott Ruhe und Friede hätte. Denn er als ein weiser, verständiger und gelehrter Mann sehr wohl wusste den Unterschied menschlichen und göttlichen Trostes. Darum er auch oftmals mit fröhlichem Herzen diese herrlichen Sprüche wiederholt: Sei dem Herrn gehorsam und rufe ihn an; der Herr ist nahe Allen, die ein geängstet Gewissen haben, und die eines zerschlagenen Geistes sind wird er selig machen“ (Ps. 34,19.). Schon die Mitwelt gab diesem Fürsten den Beinamen des Frommen, und Philipp Melanchthon ertheilt ihm in der Vorrede zu dessen Schriften das Lob: „Nun ist öffentlich sein ganzes Leben unsträflich gewesen, und mit solchen Tugenden gezieret, die Gottes Gegenwärtigkeit in ihm Zeugnis gewesen sind.“ Selbst der Kaiser Karl V. erklärte, unter allen Fürsten des Reichs sei kein Fürst, den er mit Georg von Anhalt an Frömmigkeit verglei-

chen könne. Bemerkenswerth ist noch, dass sich Georg bei aller Bekenntnissfreudigkeit dennoch sehr milde und nachgiebig in Dingen zeigte, die nicht glaubensfundamental waren. Ein entschiedener Widersacher des Augsburger Interim vermochte er dennoch, das Leipziger anzunehmen.

Auch Georg's letzte Tage bezeugten seine tiefe Frömmigkeit. Er sprach Viel von der überschwänglichen Wohlthat der Sendung Jesu, von der Hoffnung des ewigen Lebens und von der Sammlung der Gemeinde der Heiligen. Sprüche, wie „also hat Gott die Welt geleibt u.s.w.; Niemand soll meine Schafe aus meiner Hand reissen; kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid“ lebten auf seinen sterbenden Lippen und in seinem Herzen, bis es brach. Dieses geschah zu Dessau am 17. October 1553.

Wie bedeutend der Rang war, der dem Fürsten unter den Predigern seiner Zeit eingeräumt wurde, beweis't u.A. der Ausspruch des Churfürsten von der Pfalz: „Wenn es ihm frei stände, römischer Kaiser, oder ein solcher Prediger wie Fürst Georg zu werden, so wolle er lieber Fürst zu Anhalt, denn römischer Kaiser sein.“ Seine Predigten sind Producte des tiefsten Nachdenkens. Dies gilt so wohl vom Stoffe, der innerlich bis zur Durchsichtigkeit verarbeitet ist, als von der Composition, die den Inhalt der Predigt in guter logischer Ordnung in seine Theile gliedert. Zuweilen wird der Inhalt schon in ein Thema zusammengefasst, häufiger aber muss man den Text als Thema ansehen, ohne ihn homilisch analysirt zu finden, und am seltensten tagen den Charakter der Abhandlung, was darin begründet sein mag, dass sie erst längere Zeit nach dem Vortrage concipirt sind. „Aus Dem ist (auch) gefolgt“ – sagt Georg in der Vorrede zu seinen zwei Predigten übe die falschen Propheten (diese beiden Vorträge füllen 70 Blätter in fol.) – „dass dies mein Schreiben also mir unter den Händen gewachsen, und aus den Predigten etwas lange Tractatus worden.“ Hieraus, wie aus den Vorreden überhaupt, geht übrigens hervor, dass die unter Georg's Namen herausgegebenen Vorträge von ihm, und nicht von Melanchthon herrühren. Die unten zu lesende Predigt ist die kürzeste von allen.

Georg's Werke wurden auf Befehl seines Bruders, des Fürsten Joachim von Anhalt, unter folgendem Titel herausgegeben: Des hochwürdigen, durchleuchtigen, hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, Fürsten zu Anhalt, Grafen zu Ascanien und Herrn zu Zerbst und Bernburg, Thumpropst zu Magdeburg und Meissen, Predigten und andere Schriften, darin die Summa christlicher Lehr treulich und rein gefasst und erklärt ist, zum

theil zuvor ausgangen und zum Theil durch seine F. G. geschrieben, aber
 jetzunder allererst durch den Druck an das Licht mit allem Fleiss zusam-
 mengebracht, welche von Stück zu Stück verzeichnet sind nach der Vorre-
 de. Mit einer Vorrede Philippi Melanth. Frankf. a. M. 1561. fol. Die in die-
 sem Werke enthaltenen einzelnen Schriften Georg's sind: Eine Predigt von
 der Menschwerdung und Geburt unseres lieben Herrn Jesu Christi. Gesche-
 hen zu Warnsdorf. 1553. Auslegung des 16. Psalms, Conserca me Domine,
 von dem Leiden, Sterben, Begräbniss, Niederfahrt zur Hölle und Auferste-
 hung unseres lieben herrn Jesu Christi und anderen Artikeln unseres heili-
 gen christlichen Glaubens: Von der christlichen Kirche, von Vergebung der
 Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, in vier Predig-
 ten gefasset. 1552. Kurze und tröstliche Betrachtung unseres heiligen christ-
 lichen Glaubens. 1550. Von dem hochwürdigen Sacrament des Leibes und
 Blutes unseres Herrn Jesu Christi, vier Predigten. 1550. Zwo Predigten über
 das Evangelium Matth. am 7. von falschen Propheten, in zween Tractatus
 gefasset, in welchen die fürnehmsten Irrsale und Missbräuche, so jetzi-
 gerzeit vorhanden, insonderheit angezeigt und verlegt, auch die guten
 Früchte, so die Lehre des heiligen Evangelii bringt, erzählt werden. 1549
 und 50. Christliche Vermahnung aus dem 126. Psalm zur Einsegnung des
 durchleuchtigen, hochgeborenen Fürsten, Herzogen Augusti zu Sachsen
 und seiner F. G. Gemahl, Frau Anna, geborne aus königlichem Stamm zu
 Dänemark, geschehen zu Torgau, Montags d. 8. October Anno 1548. Schrift
 in eine bibel. Vermahnung und Verwarnung, dass sich die Jugend für Un-
 zucht hüte. 1553. Briefwechsel mit dem Herzoge Georg von Sachsen und
 dem Churfürsten Joachim von Brandenburg. Oratio von den Worten Christi:
 Niemand wird meine Schafe aus meiner Hand reissen. Geschehen auf dem
 Synodo, den 15. Octobris Anno 1550 in der Stiftskirche zu Merseburg.
 Deutsch durch M. Stephanum Agricola, Pfarrherrn zu Merseburg.

Eine Predigt von der wunderbarlichen Geburt unseres Heilands Jesu Christi, nützlich zu christlicher Erinnerung.

(Des hochwürdigen, durchleuchtigen, hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen cet. Predigten und andere Schriften. Mit einer Vorrede von Philipp Melanchthon. Frankf. a.M. 1561. fol. Fol. 28.)

Esaiä VII:

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und sie wird einen Sohn gebären, den soll sie nennen Immanuel.

Liebe Freunde, ihr habt oft gehört, dass alle Zeit die rechte Kirche Gottes von Adam's Zeiten an habe löbliche Feste gehalten, die geordnet sind zur Ermahnung, und dass man die göttliche Lehre von einem Stück zum andern ordentlich lehren möge. Denn wiewohl viele Stücke an einander hangen, dass man zugleich Etwas von vielen Stücken sagen muss, so hat doch Gott selbst die Historien in die Zeit getheilt, dass man zu jeder Zeit von einem besondern Stück Bericht thun soll.

Und ist nicht Zweifel, die Engel und alle Heiligen im Himmel betrachten jetzund auch dies grosse und unaussprechliche Werk der Geburt unseres Heilands und danken der ganzen göttlichen Majestät und lernen mehr und mehr die hohe, grosse Heimlichkeit, warum der Sohn Gottes menschliche Natur an sich genommen, und wie beide Naturen wunderbarlich zusammen vereinigt sind, und wir für und für im menschlichen Geschlecht der Sohn Gottes regirt und alle Zeit ein Häuflein erhält, will alle Zeit ein Immanuel sein.

Wiewohl wir nun, die wir noch in diesem Leben sind, solche hohe Weisheit nicht begreifen können, so ist dennoch gewisslich Gottes Wille, dass wir, als junge Kindlein, mit den Engeln und allen Heiligen im Himmel dieses grosse, göttliche Werk auch betrachten und preisen sollen, und sollen uns hiemit trösten und Gott danken und Freude und Leben durch diesen Glauben erlangen.

Und erstlich sollt ihr betrachten, dass dieses Fest und Lehre von dieser Geburt nicht eine neue Gewohnheit ist, die erst letztlich in die Welt kommen

sei, sondern es ist von Adam's Zeiten an alle Zeit eine wahrhaftige Kirche Gottes und eine gleichlautende Lehre von diesem Heiland, dem Sohne, gewesen, die Gott erstlich geoffenbart und oft wiederum erneuert und erhoben hat. Allein ist dieser Unterschied: Die Väter vor dieser Geburt haben von dem künftigen Werk geredet, wir reden von dem geschehenen.

Ja, ihr sollt das Fest mit grösserem Ernst und grösserer Andacht halten, so ihr zurück denket, dass ihr dieses Fest nicht allein jetzund neulich eingesetzt, sondern mit den hohen Vätern von Anfang her haltet, mit Adam und Heva. Denn da Gott die erste Verheissung gegeben hat: Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten, da haben Adam und Heva eben dieses Fest gehalten, dass der Heiland kommen sollte, und dass sie um desselbigen willen wiederum zu Gnaden angenommen sind, haben sich also getröstet, Freude an dieser grossen, überschwänglichen Gnade gehabt, dass sie Gott wiederum angenommen hat, haben Gott gedankt und also im glauben von ihm Hilfe erwartet. Diese ersten Menschen haben dieses Fest recht und mit grossem Ernst gehalten; wie eine grosse Seligkeit und Freude wäre es uns, so wir dieses Fest auch also hielten, bekenneten unsere Sünde mit rechtem Schrecken und Schmerzen und erlangten wahrhaftigen Trost an diesem Heilande, dem Sohne Gottes, der unsere elende Natur an sich genommen und hat den Zorn versühnet, dass uns die göttliche Majestät wiederum zu Gnaden annimmt, und will uns gewisslich selig machen. Und haben hernach die Väter und Propheten die erste Verheissung für sich genommen und hat sie Gott in Betrachtung derselbigen erleuchtet, dass die Predigt von diesem Samen und von dieser Geburt für und für mehr erklärt ist.

Darum haben wir den schönen Spruch aus dem Propheten Esaia für uns genommen, den sollt ihr heut in euer Herz fassen, fleissig betrachten und euch damit trösten und zum Gebet und zum Glauben vermahnen und Freude an Gottes Barmherzigkeit und an diesem Herrn haben. Und sind dieses die Worte Esaia:

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und sie wird einen Sohn gebären, den soll sie nennen Immanuel.

Diese Worte sind sehr reich und sehen in alle Verheissungen und Prophezeien, und fassen die höchsten Artikel des Glaubens in sich, und kann Niemand davon genügsam reden. Wir wollen aber zu Unterricht der Leute etliche fürnehmste Stücke handeln und wollen diese Predigt in drei Artikel

theilen, die auch die fürnehmsten Stücke sind, die man an diesem Fest und alle Zeit betrachten soll. Es sind auch diese Artikel in den Worten Esaiä fürnehmlich begriffen.

1. Der erste Artikel: Wer dieser Herr sei, der von der Jungfrau geboren ist.
2. Der andere: Was seine Gaben sind, und wozu er uns geboren und gesandt ist.
3. Der dritte. Wie wir seine Gaben und Gnade erlangen.

Vom ersten Artikel

sollet ihr wissen, dass dieser Herr, geboren aus der Jungfrau Maria, Jesus Christus, nicht allein menschliche Natur hat, sondern in ihm sind zwo Naturen, die göttliche und die menschliche Natur; darum nennt ihn der Prophet allhie: Gott bei uns und mit uns.

Nun werdet ihr im Katechismo unterrichtet von den dreien Personen göttlicher Majestät, nämlich dass das göttliche ewige, allmächtige Wesen sei drei Personen, welche gleich ewig sind, und dass sie zugleich alle Dinge erschaffen haben, und sind dennoch drei unterschiedene Personen und nicht mehr und nicht weniger, nämlich: Der Vater, Sohn und heilige Geist. Solches hat Gott von sich geoffenbart, und sollen wir ihn erkennen und anrufen, wie er sich selbst geoffenbart hat, und nicht eigene Gedanken von ihm dichten. Euch soll auch Unterschied der Personen im Katechismo fürgetragen werden und sollt, so Viel uns Gott geoffenbart hat, wissen, wie dieser Sohn im ewigen Wesen geboren ist.

Die Schrift nennt ihn das Ebenbild des Vaters, item, des Vaters ewiges Wort. In diesem Namen zeigt die Schrift an, dass dieser Sohn also geboren ist: Der Vater betrachtet sich selbst; denn er kennet sich selbst und schauet sich selbst an. In dieser Anschauung und in dieser Betrachtung ist geboren derselbige Gedanke, der ein wesentlich Bild ist des ewigen Vaters. So Viel sollst du wissen von der ewigen Geburt. Und wiewohl in den Creaturen kein Gleichniss ist, das dieser Geburt ganz gleich sei, so hat Gott doch den Menschen also geschaffen, dass in uns etliche Anzeigung solcher göttlichen Dinge sind; denn Gott will, dass wir Etwas von ihm wissen sollen und braucht Reden, daraus man Etwas lernen soll und mag.

Wenn ein Mensch Etwas gedenkt, so macht er im selbigen Gedanken ein Bild, als, so du an deinen Vater gedenkst, so ist alsbald deines Vaters Bild in deinen Gedanken. Doch ist dasselbige Bild ein Schatten und hat kein Wesen. Aber dieser Gedanke, darin sich der ewige Vater selbst betrachtet, ist ein wesentlich Bild und eine unterschiedliche Person vom Vater, wie ein Glanz von diesem ewigen Licht, wie in der Epistel zu den Hebräern steht: Fulgor gloriae et effigies substantiae ejus (der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. Hebr. 1.). Diesen Sohn liebt der Vater herzlich; er ist auch gleich ewig und allmächtig.

Diese göttliche, allmächtige Person und des Vaters allerliebster Sohn hat sich unseres Elends im Fall Adä und Hevä angenommen, ist vor den Vater niedergefallen, hat für uns gebeten und hat die Strafe auf sich genommen, den grossen, gerechten Zorn göttlicher Majestät zu versöhnen und ist hernach für und für bei uns mit der Kirche gewesen, hat sie bewahret und wider den Teufel geschützt und erhalten. Diese Person ist sichtlich Abraham's Gast gewesen, ist bei dem Volke Israel in der Wüste gewesen und in Summa, der liebliche Spruch Irenäi ist wahr und wohl zu merken: Der Sohn Gottes ist alle Zeit bei dem menschlichen Geschlechte gewesen und hat Gottes Volk bewahret und erhalten, wie auch er selbst spricht: Abraham hat meinen Tag gesehen und ist hoch erfreut worden. Diese göttliche Person hat hernach in der Jungfrau Maria menschliche Natur an sich genommen, damit er ein Opfer für uns werden möchte, wie hernach weiter zu sagen.

Also habt ihr erstlich diesen Artikel, dass in diesem Herrn Jesu Christo zwei Naturen sind, wunderbarlich vereinigt, und leuchtet die göttliche Natur in der ganzen menschlichen Natur dieser Person Jesu Christi.

Die Engel und die Heiligen im Himmel können das grosse Werk etlichermaassen erkennen und ernstliche Verwunderung daran haben, dass sich diese hohe Majestät also demüthiget und zeucht unsere elende Natur an, wohnt bei uns und liebt uns von Herzen. Ach lieber Herr Jesu Christe, Sohn Gottes und Immanuel, ich bitte Dich, gieb in unsere Herzen auch einen Blick und Glanz dieses wunderbarlichen Werks, dass Du, wahrhafter Gott, menschliche Natur angezogen hast, und dass die göttliche Majestät sich also tief gedemüthiget hat.

Wiewohl wir nun solche grosse Dinge nicht begreifen können, ist dennoch Gottes Wille, dass wir Etwas davon lernen und will Gott recht erkannt sein, und muss unsere Anrufung von heidnischer und türkischer und aller Gottlosen Anrufung weit unterschieden sein. Auch muss der Anfang dieser Weisheit und Erkenntniss in diesem Leben gemacht werden. Das ist der Wille und Anordnung Gottes, darum müssen wir Etwas davon lernen und sollen die Sprüche davon, die Gott geoffenbaret, fleissig betrachten. Dadurch wirkt der heilige Geist und wird in unserm Herzen dieses Licht anzünden.

[Vom andern Artikel,](#)

warum dieses grosse Werk geschehen sei, dass Gottes Sohn menschliche Natur an sich genommen hat.

Von diesen Ursachen ist hochnöthig zu reden, dass man wisse, was dieses Herrn Gaben und Gnaden sind. Und hie müssen wir gegen einander halten den jämmerlichen Fall des menschlichen Geschlechts und die Erlösung.

Die göttliche Majestät hat den Menschen geschaffen, dass er Gottes Tempel und Wohnung sein sollte, dem Gott seine Gütigkeit mittheilet, und darum dagegen Gott erkannt und gepreiset würde, mit Lehre, Anrufung, Danksagung, Bekenntniss und Gehorsam; hat also diesen Tempel schön und rein geschaffen und mit seinen Gaben, Weisheit, Gerechtigkeit, freiem Willen gezieret, und hat den Menschen ein Gebot ausdrücklich gegeben, den Gehorsam darin zu beweisen, und haben Adam und Heva ihre hohen Gaben also empfangen, dass sie auf die nachkommenden Erben und für und für in die Natur sollten gepflanzt sein, Weisheit, Glaube, brennende Liebe und Furcht Gottes und ganze Gerechtigkeit. Und sind also Adam und Heva nicht allein für ihre Person in solche hohe Ehre gesetzt, sondern haben dem ganzen menschlichen Geschlecht diesen hochvertrauten Schatz sollen bewahren und auferben.

Dagegen aber der Teufel aus grimmigem Hass wider Gott die arme menschliche Natur mit geschwinder giftiger Anreizung und mit Lügen angegriffen, dass also Heva und hernach Adam gefallen. Und diesen Fall soll man nicht für eine geringe Sünde achten; denn es ist nicht um den Apfel zu thun, siehe das Herz an, die Herzen sind von Gott abgewichen, haben des Teufels Lügen geglaubt wider Gottes Wort, haben den heiligen Geist von sich ausgestossen, sind Gott zum Höchsten undankbar gewesen, sind nun Mörder worden an dem ganzen menschlichen Geschlecht und sind Ursach aller Sünde und Abgötterei, Mord, Unzucht und alles Elends in menschlicher Natur; darum ist alsdann die göttliche Majestät, Vater, Sohn und heiliger Geist hocherzürnt und ist Solches wahrhaftiger Zorn.

Solches verstehen Adam und Heva und sonderlich, da sie Gott anredet und straft. Ach Gott, wer kann solches Gewissen und Gericht dulden und ertragen? Wie wäre Adam und Heva in dieser grossen Angst alsbald gestorben und zu Asche worden, so sie Gott nicht aus grosser Barmherzigkeit im Leben erhalten und hernach getröstet hätte.

Also müsst ihr erstlich diesen schrecklichen Fall betrachten, und darnach schaue ein Jeder sich selbst an und bekenne seine eigene Sünde und bedenke, dass Gott über alle Sünde, deine und aller Menschen Sünde, wahrhaftiglich zürnet, und ist solcher Zorn nicht ein blosser Gedanke in Gott, sondern wirkt grausame Strafe und ewigen Tod.

Als nun Adam und Heva und wir Alle in Sünde und Tod gesunden, da ist der Sohn Gottes vor den ewigen Vater niedergefallen und hat für das arme menschliche Geschlecht gebeten, und ist also im göttlichen feierlichen Rath dies wunderbarliche Werk beschlossen, dass der Sohn in menschlicher Natur ein Opfer werden sollte und sollte Gottes Zorn versöhnen.

Und hat die göttliche Majestät in diesem Werke Beides wollen erzeugen, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Barmherzigkeit ist's, dass sie die elenden Menschen wiederum annimmt, Gerechtigkeit aber ist's, dass die göttliche Majestät dennoch eine gleiche Bezahlung und Strafe haben will. Adam und der Sohn Jesus Christus sind die zwei höchsten Personen im menschlichen Geschlecht. Als nun Adam den vertrauten Schatz für sich und für uns Alle verloren hat, da ist dagegen noch eine höhere Person, die ohne Sünde ist und ohne Sünde bleibt und dem Vater herzlich lieb ist, die nimmt die Strafe gleich auf sich, die gilt nun für Andere. Denn diese Person ist ohne Sünde.

Also hat Gott zugleich Barmherzigkeit und Gerechtigkeit erzeugt, und sollen wir tollen Menschen die leichtfertigen Gedanken aus dem Herzen wegstossen, dass man Gottes Zorn gering achtet und meinet, es sei Scherz Sünde vergeben. Ach, der Zorn wider die Sünde ist so gross, dass ihn Niemand versöhnen oder tragen hat mögen, denn allein dieser Sohn.

Und merke fleissig diese vier Ursachen, darum beide Naturen, die göttliche und menschliche Natur, in diesem Versühner zusammengefügt sind.

Erstlich, dieweil die menschliche Natur gesündigt hat, so fordert die Ordnung der Gerechtigkeit, dass ein Mensch auch die Strafe tragen sollte; darum hat der Erlöser ein Mensch sein müssen.

Zum Andern, damit die Bezahlung für die Sünde genugsam würdig und der Verdienst höher, denn die Sünde wäre, so hat der Versühner höher müssen sein, denn alle Creaturen; darum ist dieser Versühner eine göttliche Person.

Zum Dritten so hat keine Creatur Gottes unermesslichen Zorn tragen können und Sünde und Tod überwinden und Gerechtigkeit und Leben wiederum geben, sondern allein eine göttliche Person.

Zum Vierten, dieweil die Kirche für und für Schutz, Rettung und Hilfe bedarf, so ist dieser allmächtige Sohn zum Schutzherrn verordnet; denn solch Werk ist über der Creatur Vermögen.

Diese Ursachen, bitte ich, wollet fleissig zu Herzen fassen und sie heute und sonst oft betrachten.

Aus diesem Allen lernet ihr nun vom andern Artikel, von den Ursachen, warum dieser Heiland gesandt ist, nämlich, dass wir armen Menschen von unsern Sünden, vom Tode, von ewiger Verdammniss durch dieses Heilands Opfer und Verdienst erledigt, und dass wir wiederum in Gottes Gnaden angenommen werden, und wird uns gnädiglich wiederum gegeben durch diesen Sohn und um seinetwillen heiliger Geist, Gerechtigkeit und ewiges Leben. Auch ist dieser Heiland alle Zeit bei uns, hilft und errettet uns in allerlei Nöthen, leiblichen und geistlichen, dass der Mörder, der Teufel, uns nicht verschlingen möge. Darum spricht der Sohn Gottes: Ich bin alle Zeit bei euch. Item: *Nemo rapiet oves meas ex manibus meis*. Niemand wird meine Schäflein mir aus den Händen reißen.

Und dies Alles ist gefasset in das Wort Immanuel, Gott bei uns und mit uns. Erstlich bezeuget dieses Wort, dass dieser Heiland Gott ist. Zum Andern, dass er bei uns und mit uns sei, das ist, dass uns nun Gott gnädig sei und wolle uns gewisslich wiederum Gerechtigkeit und ewiges Leben geben, dass er bei uns sei und bewahre und erhalte uns, wie er selbst spricht: Ich bin alle Zeit bei euch. Und Moses spricht zu ihm Exod: 33.: So du nicht für uns mitziehen willst, so lass uns nicht ziehen. Da spricht er, er wolle mitziehen.

Und stimmen klar zusammen alle Verheissungen. Die erste: Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten. Das ist, dieser Sohn Gottes, aus Maria, der Jungfrau geboren, wird den Teufel strafen und den Schaden, den der Teufel gethan hat, heilen und dem Teufel seine Macht nehmen, wird uns erledigen von Sünden Tode und ewiger Strafe, wird uns wiedergeben Gnade, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit.

Dies sagt auch der Spruch Jakob's: Wann der Siloh, das ist, des Weibes Sohn, kommt, zu Dem wird das menschliche Geschlecht Zuflucht nehmen. Und in Esaia: Der Sohn ist uns gegeben, und er ist genannt Gott und Vater des ewigen Lebens. Solcher Sprüche etliche solltet ihr diese Tage wohl betrachten, euch zu erinnern und zu glauben und zum Gebet vermahnen.

Folget nun

der dritte Artikel.

Ja, sprichst du, es sind hohe, grosse Gaben. Wie kann aber ich elender und sündiger Mensch diese überschwänglichen Gaben erlangen? Was sind wir elenden Menschen anders, denn wie arme Würmlein? Wie können wir Gottes Kinder und Erben ewiger Seligkeit werden? Antwort. Eben darum ist die hohe und göttliche Person, die fern über die Engel ist, dieser Herr aus Maria der Jungfrau geboren, dieweil ich und du und wir Alle arme, elende Würmlein sind, und dieweil wir unwürdig und sündig sind, ist er gesandt als der Versühner und Erlöser, und wird uns Gott gewisslich um dieses Herrn Jesu Christi willen annehmen, Sünde vergeben und selig machen. Und ist Gottes ernstliches, unwandelbares Gebot, dass wir Alle Solches glauben und diesen Sohn annehmen, wie der ewige Vater mit seiner Stimme vom Himmel befohlen: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich herzliche Wonne und Freude habe; Diesen sollt ihr hören! Item im 5. Buche Mosis am 18. Cap. spricht er: Wer ihn nicht hören will, Den will ich vertilgen. Item, im andern Psalm: Küsset den Sohn, dass er nicht zürne, und ihr vertilget werdet. Selig sind Alle, die auf ihn vertrauen.

Nun lehret uns dieser Heiland Jesus Christus, der Sohn Gottes, aus der göttlichen Majestät feierlichem Rath diesen Befehl gebracht und eröffnet, dass wir schuldig sind, ihn zu hören, und dass wir seine Gaben gewisslich erlangen durch Glauben und Vertrauen auf ihn und nicht von wegen eigener Werke und Verdienste. Das sollst du festiglich glauben, dass du Vergebung der Sünden gewisslich hast und vor Gott gerecht, das ist Gott gefällig bist, so du auf den Sohn Gottes, Jesum Christum, vertrauest und herzlich glaubest, dass dich Gott um seines Sohnes willen annimmt, dir deine Sünde vergiebt, und nicht von wegen deiner Werke. Unser Verdienst kann Gottes Zorn nicht versöhnen. Dieser Sohn Gottes ist der Versühner und nimmt dich an, wie er die armen ersten Menschen, Adam und Heva, ohne alles Verdienst aus Gnaden angenommen, und wie er den elenden Mörder am Kreuz und also andere arme Sünder angenommen hat.

Diese Lehre höret ihr täglich und soll alle Zeit in euren Herzen leuchten, dass ihr in aller Anrufung diesen Heiland anschauet und Glauben erwecket und wisset, dass euch Gott annimmt, ob ihr gleich kein Verdienst habt und arme, schwache Würmlein seid. Dass aber dieser Glaube in euren Herzen sein und bleiben könne, so müsset ihr Dieses auch wissen, wie ihr alle Zeit unterrichtet werdet, dass wir nicht in Sünden wider das Gewissen bleiben

sollen. Denn ihr wisset, dass Gott diesen Eid geschworen hat: So wahr ich lebe, will ich nicht, dass der Sünder sterbe, sondern, dass er bekehret werde und das Leben habe. Dieser Eid begreift beide Stücke: Bekehrung und Vergebung der Sünden. Gott bestätigt mit seinem Eide, dass er dir deine Sünde vergeben will; doch ist in diesem Eide Dieses mitgefasset, dass du dich belehren sollst, das ist, dass du nicht in Sünden wider das Gesetz beharren sollst. Und hat St. Paulus diese Regel allen Menschen fürgestellt: Milita bonam militiam, habens fidem et bonum conscientiam, dieses ist die löbliche Ritterschaft, darin du bleiben sollst, nämlich Glauben und gutes Gewissen behalten. Diesen kurzen Spruch wollet in eure Herzen schreiben als eine ewige Regel des ganzen christlichen Lebens, und sollt wissen, dass der Papst und die Mönche unrecht lehren, die da sagen, dass die Menschen Vergabung erlangen von wegen eigener Verdienste, und dieweil man nicht weiss, wann man Verdienst genug hat, so soll man alle Zeit in Zweifel bleiben. Diese päpstliche Lehre ist eine Vertilgung des heiligen Evangelii, die man ernstlich fliehen und verfluchen soll, und lästert das Blut und Verdienst unseres Herrn und Heilands Jesu Christi. Darum sollst du dagegen den ernstlichen, unwandelbaren Befehl Gottes wissen, dass du wahrhaftig glauben sollst, dass dir um des Herrn Christi willen deine Sünden vergeben sind, nicht von wegen deiner Verdienste, und sollst du durch diesen Glauben Trost und Freude fühlen und fröhlich Gott anrufen und wissen, dass dieser Hohepriester, der Sohn Gottes, vor dem Vater stehet und dein Seufzen und Gebet dem ewigen Vater vorträgt.

Dieses sei kurz geredet von den drei Artikeln. Nachdem ihr nun die Lehre gehört habt, so soll darauf Danksagung und herzlich Gebet folgen, und obwohl kein Mensch im Himmel oder auf Erden für solche grosse Gnade und Wunderwerk genugsam danken kann, so soll dennoch das Herz niederfallen vor Gott, in Betrachtung dieser grossen Gnaden, dass die göttliche Person menschliche Natur angenommen, uns zu erlösen, und soll ein Fünklein Dankbarkeit haben und fühlen, und soll unser Mund mit allen Heiligen im Himmel und auf Erden danksagen:

Allmächtiger, wahrhafter Gott, Vater unseres Heilands Jesu Christi, Schöpfer Himmels und der Erde und des menschlichen Geschlechts und anderer Creaturen, sammt Deinem lieben Sohne Jesu Christo und heiligem Geiste, wir danken Dir herzlich, dass Du uns Deinen Sohn Jesum Christum, geboren aus der Jungfrau Maria, aus wunderbarlichem Rathe und grosser

Barmherzigkeit gesandt hast und zum Versühner und Mittler für uns verordnet und willst uns um seinetwillen gnädiglich annehmen. Wir bitten Dich auch um Deines lieben Sohnes willen, Du wollest uns gnädig sein, Dir eine ewige Kirche unter uns sammeln und uns regiren und bewahren. Auch danken wir mit Herzen Dir, o Herr Jesu Christe, Gottes Sohn, aus der Jungfrau Maria geboren, dass Du aus grosser Barmherzigkeit und Liebe gegen das arme menschliche Geschlecht unser Fürbitter und Versühner worden bist und hast Dich gnädiglich geoffenbaret im menschlichen Geschlecht und giebst uns Dein Evangelium und sammelst Dir eine ewige Kirche. Wir bitten Dich herzlich, Du wollest unser Immanuel sein, wollest für uns Deinen ewigen Vater bitten und Dir für und für eine ewige Kirche unter uns sammeln und uns mit Deinem heiligen Geiste regiren und wollest bei uns alle Zeit sein und uns gnädiglich bewahren. Amen.

Wir glauben auch herzlich, dass Du, ewiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, Schöpfer Himmels und der Erden, unser Seufzen und Gebet wahrhaftiglich erhörst um des Herrn Christi willen, wie er befohlen hat: Bittet, so werdet ihr empfangen, um was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, Das wird er euch geben. Du wollest auch den Glauben und das herzliche Sehnen und Bitten in uns stärken. Amen.

Dancksagung auff das fest der Weihnachten / der gnadenreichen geburt unsers Herrn Jesu Christi.

Dem allmechtigen Gott und ewigen vater unsers lieben Herrn Jhesu Christi sey lob / ehr und preiß / sollen und wollen auch jm von ganzem herzen demütiglich dancken / das er sampt demselbigen seinem eingebornen und geliebten Sohn / und dem heiligen Geist / ein einiger / ewiger warer Gott / aus grosser güte himmel / erden / alle creaturn zuvörderst die lieben Engel und menschen nach seinem ebenbilde geschaffen hat / das er ihnen seine weißheit / gütigkeit / gerechtigkeit / heiligkeit / freude / seligkeit und ewige herrlichkeit mittheilete / und sich nicht allein nach seinem Göttlichen wesen / sondern auch nach seinem gnedigen veterlichen willen geoffenbaret / und aus unaußsprechlicher barmherzigkeit / das arme menschliche geschlecht / nach dem erschrecklichen fall / nicht hat wollen ganz und gar ewiglich verderben und verlorn sein lassen / und in dem wunderbarlichen / heimlichen / Göttlichen rath der heiligen dreyfaltigkeit beschlossen / das die andere person der geliebte Sohn / unser mitler werden solte / der Göttlichen maiestet dasselbige elende menschliche geschlecht / wiederum b zuversünen. Und hat also unser lieber himlischer Vater / denselbigen seinen lieben Sohn und gebenedeyeten Samen / durch den mundt aller Propheten verheissen / zu bestimmter zeit in unserm fleisch und blud / in diese welt aus grosser gnade und liebe gesand / und ihn uns zum heylandt gegeben und geschenckt.

Wir wollen auch denselbigem unsern allerliebsten Herrn Jhesu Christo / dem ewigen Sohn Gottes / von ganzen herzen demütiglich dancken / das er auß unaußsprechlicher genade / liebe / freundtligkeit / leutseligkeit und herzlicher zuneigung / so er zu dem armen menschlichen geschlechte tregt / sich so herzlich unser erbarmet / das er in dem heimlichen rath unser fürbitter und mittler geworden / und so weit sich seiner Göttlichen Maiestet geussert / und auffs tieffste gedemütiget / das er vom himmel herab gestiegen / und durch wirckung des heiligen Geistes / in dem reinen keuschen leib der jungfrawen Marien / die menschliche natur / mit aller ihrer gebrechlichkeit / doch one sünde / angenommen / und die mit seiner Götlichen natur so wunderbarlich und unzertrenlich vereiniget / das er warer Gott und mensch / in dise elende welt von der jungfraw geborn / unser sünde und derselben straf-

fe auff sich geladen / und an seinem leibe gebüſſet / und dem vater biß in den todt des Creuzes gehorsam / und das sünopffer für unser sünde geworden ist / und widerumb vom tode frölich erstanden / und sitzt zur rechten Göttlicher Maiestet / unser könig / hoher bischoff und einiger mitler / der uns beschützt / vertrit / und ewiges leben gibt.

Wir wollen auch von herzen demütiglich dancken Gott dem heiligen Geiste / der vom vater und Sohne von ewigkeit außgehet / aus welches Göttlicher mitwirkung dieses wunderbarlich werck / solcher vereinigung Göttlicher und menschlicher natur / in unserm Herren Christo vorbracht / welcher ein Christliche kirche und heufflein von anbegin versamlet / in die herzen gesand wirt / die erleuchtet / solche gnade offenbaret / und das erkentniß Christi / und waren glauben / und desselbigen grossen gnaden und wolthaten / so er uns verdienet / nemlich vergebung der sünden / aufferstehung des fleisches / und des ewigen lebens theilhaftig macht / und ein neuen gehorsam und Christlichen wandel allhier anfahet / unnd im ewigen leben dort vollkommen vollenden wil / ec.

In sonderheit aber wollen wir auch heute zu tage der Göttlichen Maiestet von herzen dancken / das auch wir zu solcher gnaden und erkentniß seines lieben Sohns / und der heilsamen lere seines seligmachenden worts gekommen / und in die zal seiner gleubigen auffgenommen und erhalten werden / und uns dieses frölichs fest / und den anfang dieses drey unnd funffzigsten jahrs / nach der geburt Christi / abermals zuerleben gnediglich gegünnet / raum / zeit und friede verlihen wirdt / von diesem grossen Göttlichen werck / und genadenreichen wolthaten zu reden.

Und bitten hierneben mit rewigen und gleubigen herzen den himlischen Vater / durch denselbigen seinen allerliebsten Sohn / unsern Herren / das er umb sinet willen unsere grosse sünde / darinnen wir diß verschienejahr / so wol als die ganze Zeit unsers lebens / von unser unreinen und sündtlichen entpfengniß und geburt an / bißher gelebt / und den zorn Gottes zum höchsten über uns gereitzet gnediglich vergeben / die wolverdienete straff lindern und wegnemen / uns seinen heiligen Geist verleihen wolle / das wir uns mit warem herzen zu ihm bekeren / bessern / und diß angefangene Jahr / und die ubrige zeit unsers elenden lebens / in diesem jammerthal / in seiner Göttlichen furcht / warem glauben / und Gottseligen leben / in Christlicher liebe / friede und einigkeit / verführen mögen / und uns bey seinem heilsamen wort erkentniß und bekentniß desselbigen / und rechten gebrauch /

der hochwirdigen Sacrament / gnediglich erhalten / allen falschen lehrer
und lehren / irrsaln und mißbreuchen / auch dem grausamen tyrannen / dem
türcken / und allen verfolgern der bekennen Christi und seiner Göttlichen
warheit / stewren und weren. Christliche trewe hirten kirchen und schulen
diener aussenden / und sie schützen und verteidigen deßgleichen auch die
obrigkeit / Röm. Keyser. und Königlich. Maiesteten / und alle stende der
Christenheit und des heiligen Reichs regieren / leiten und füren / zu seinem
lob / irer selbst seligkeit an leib und seel / und wolfart der unterthanen / und
guten bestendigen frieden / und wz an dem allen hinderlich / gnediglich
abwenden.

Zuvorderst / weil sich die jerliche zeit / jetzt abermals vernewert / wolle er
uns gnediglich verleihen / das wir nach der verma des heiligen Pauli zu den
Ephesern am vierdten Capit. **Den vorigen wandel / den alten menschen /
der durch lüste in irrthumb sich verderbet / ablegen / und uns im Geist
unsers gemüths ernewern / und den neuen menschen anziehen / der
nach Gott geschaffen ist / in rechtschaffener gerechtigkeit und heilig-
keit.**

Wolle auch alle betrübte / elende / krancken / und die in todes nöten sind /
wie er alle gebrechen erkent / gnediglich trösten / stercken und erretten /
und ihnen / und uns allen ein seliges ende / und entlich das ewige leben ge-
ben / Amen.

Solches alles wil ich uns allensampt zu einem seligen neuen jahre gewün-
schet haben / Amen / Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 2 |
| Biographie Georg III. von Anhalt | 3 |
| Eine Predigt von der wunderbarlichen Geburt unseres Heilands Jesu Christi, nützlich zu christlicher Erinnerung. | 16 |
| Vom ersten Artikel | 19 |
| Vom andern Artikel, | 21 |
| der dritte Artikel. | 25 |
| Dancksagung auff das fest der Weihnachten / der gnadenreichen geburt unsers Herrn Jesu Christi. | 28 |
| Quellen: | 31 |